

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag
den 18. Juni.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 2 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftraaten Col- porteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gewählte Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 18 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreima- liger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abend 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Die goldene Schale.

Fortsetzung.

Die Geschichte machte großes Aufsehen auf der Burg, das Dienstgesinde theilte sich dieselbe mit, vergrößerte sie, und als zwei Tage darnach Herr Ottokar mit seinen Reisigen zurückkam, empfing ihn die doppelte böse Nachricht von der Geburt einer Tochter, und dem furchtbaren, gespenstischen Besuche bei der Wöchnerin.

Mehr als gewöhnlich verwildert durch das grausame Vergnügen der Jagd und die Ausschweifungen im Trunke, stürzte er wüthend in das Zimmer seiner Gemahlin, und ihre Frauen fanden sie, als er es nach einer Weile verließ, in einem Zustande, der zwischen Betäubung und Todesangst schwankte. Am andern Morgen hieß es, Frau Agnes sei in der Nacht an den Schrecken des gespenstischen Besuchs gestorben, und das Kind mit ihr. Herr Ottokar ließ einen prächtigen Leichenzug veranstalten, und die Särge, mit kostbaren Decken und den Wappen ihres und seines Hauses verziert, wurden in der Familiengruft beigelegt.

Zwar liefen auf der Burg mancherlei Gerüchte über diesen plötzlichen Todesfall. Man erzählte sich unter der Hand, daß die Särge leer gewesen, und man den Leichnam der Frau und des Kindes in ihrer Kammer nicht gefunden hätte. Einige zweifelten keinen Augenblick, daß hier eine grauenvolle Einwirkung der Burggespenster im Spiele sei, und daß sie die nämlichen Geister, welche die goldne Schale gebracht, die nun edensfalls verschwunden war, auch die Wöchnerin und das Kind entführt hätten, und Herrn Ottokars eigene Reden schienen geheimnißvoll auf einen Vorgang dieser Art zu deuten. Andere, die klüger sein wollten, maßten diesem Verschwinden keinen Glauben bei, und hielten Herrn Ottokar selbst für nicht ganz schuldlos in dieser Geschichte, indem sie glaubten, der furchtbare Besuch, an dessen Folgen die Wöchnerin gestorben sein sollte, wäre kein gespenstischer, sondern nichts als sein eigener wüthender Zorn, und die Mißhandlungen gewesen, die er sich gegen die Unglückliche erlaubt habe. Es gab aber noch eine Partei, welche ihre Meinung für jetzt nicht laut werden ließ, nur in der Stille vergangene Begebenheiten mit der Gegenwart verglich, und schaudervolle Vermuthungen daraus zog. Diese behaupteten, daß man in der Nacht ein Geräusch und Wimmern im Zimmer der Wöchnerin gehört, daß Herr Ottokar mit einigen seiner Vertrautesten sich hierauf heimlich aus der Burg entfernt, und den Weg nach der Hinterpforte des Schlosses genommen, welche nach dem Bobel führte, daß man diese öffnen gehört, und dort den Schimmer eines Lichts und Gestalten sich bewegen gesehen habe. Hiermit verglichen sie jenen vermessenen Schwur Ottokars, die fehlgeschlagene Hoffnung an seinem Weibe zu rächen, und zweifelten keinen Augenblick, daß Herr Ottokar seine schreckliche Drohung ausgeführt, Weib und Kind in die Fluthen begraben, und mit dem Leichenbegängniß nur ein freches Gaukelspiel getrieben habe.

Eine Weile gaben diese Gerüchte den Einwohnern der Burg und der Nachbarchaft Stoff zu Gesprächen. Allmählich verlor sich der Eindruck, Frau Agnes und ihr schreckliches Ende waren

vergessen, und ein halbes Jahr darnach führte Herr Ottokar eine schöne, junge Wittwe als Frau nach Wolzenstein, welche in Glanz und Reichthum Veruhigung über alle unheimlichen Gerüchte fand, die man von ihrem Bräutigam und den Ereignissen auf seiner Burg erzählte. Es begann nun ein ganz anderes Leben auf der Burg. Die junge Frau ließ ihren Gemahl nicht allein die Freuden der Geselligkeit genießen, sie verlangte auch ihren Theil daran, und so war bald Schmaus und Fest auf Wolzenstein, bald begleitete die lebenslustige Frau ihren Gemahl zu Gastereien und Jagden bei seinen Freunden. Diese Lebensweise forderte Aufwand, und Herr Ottokar mußte öfter sich auf Wegelagerung legen, als vorher, wie noch die fromme Agnes ihn von solchen Beginnen mehr abgehalten, als dazu angetrieben hatte. Auch die unterirdische Gesellschaft des Schlosses begann sich mehr zu regen, unheimliche Begegnungen wurden häufiger als je, alle Augenblicke wußte das Schloßgesinde von irgend einem schauerlichen Ereigniß zu sprechen, ja es schien, als ob die gespenstischen Bewohner, sich nun Vieles für erlaubt haltend, manchen Theil des Schlosses ganz für ihr Eigenthum erklärt hätten. Zum Mindesten wagte es Niemand, weder bei Nacht, noch bei Tage jene Orte zu betreten.

Zu Herrn Ottokars großer Freude erklärte ihm seine Gemahlin, wenige Monate nach seiner Vermählung, daß sein fernlichster Wunsch auf Nachkommenschaft erfüllt werden würde, und von diesem Zeitpunkt an war die Gemeinschaft der Schloßgeister regamer und merklicher als je. Vor Allen ließ jene Gestalt der verschwundenen Urgroßmutter sich oft und dreist sehen, so daß man sich an ihre Erscheinung gewöhnte, und, als erst dieses Grauen überwunden war, in seinem ruchlosen Treiben durch sie nicht weiter stören ließ.

Frau Jutta's Stunde kam. Diesmal verließ Herr Ottokar sein Schloß nicht, und bald vernahm er mit unsinniger Freude, daß ihm ein Sohn geboren worden sei. Ein schwelgerisches Gastmahl und geräuschvolle Freuden feierten das glückliche Ereigniß. Alle seine Freunde und Nachbarn mußten daran Theil nehmen, der Taumel ergriff das ganze Schloßgesinde, und während der Taufe in der Schloßkapelle ließ man die Wöchnerin ganz allein. Nun ereignete sich dasselbe, was schon früher bei Frau Agnes Statt gehabt hatte. Die Wand öffnete sich, die Ahnenschatten gingen aus derselben hervor, die Tafel wurde mit den kostbaren Gefäßen besetzt, und jene wohlbelannte Urgroßmutter trat, einen goldenen Pokal in der Hand, zu Frau Jutta ein, und begann also: »Wir sind die Ahnen dieses Hauses. Schwere Vergehungen und Sünden mancherlei Art haben uns ein unerbitliches Urtheil von dem Richter über die Lebenden und Todten zugezogen. Wir sind der Ruhe des Grabes beraubt.

Ihr Sterblichen, die Ihr im Rausche Eurer Lüste dahinstaumelt, könntet Ihr Euch einen Begriff von den Leiden eines rastlos wandernden, müden Geistes machen, der sich schmerzlich nach Ruhe sehnt, und sie nicht finden soll, Ihr würdet Euern Sündenweg verlassen! Aber auch uns ist einst Erlösung und Ruhe verheißen, und Dein neugeborener Sohn ist es, auf dem der Ausspruch haftet. Erziehe ihn daher mit Sorgfalt! Sieh ihm Lehren, die ihn zur Frömmigkeit und Jugend leiten; denn nur sein fester Glaube und die Reinigkeit seines Herzens kann

uns retten! Ueber seine Erhaltung zu wachen, wird meine Sorge sein. In den unterirdischen Kammern des Felsens, worauf dieses Schloß steht, liegen ungeheure Schätze, wovon das, was Du hier siehst, nur eine schwache Probe ist, die Frucht und der Gewinn unserer Sünden. Sie sind Deinem Sohne bestimmt, wenn er das große Werk vollbringt.«

Frau Tutta hatte diese Rede zuerst mit Verwunderung und Entsetzen angehört; nach und nach verlor sich das Grauen, und die Warnungen und Winke des Geistes verschwanden vor der Hoffnung auf den Besitz so großer Reichthümer.

»Und was verlangst Du sonst von mir?« sagte die muthige Frau. Die Gestalt blickte sie traurig und ernst an. »Sonst nichts,« erwiderte sie, »als daß Du mich als Pflegerin Deines Sohnes bei ihm duldest. Nimm dieses — indem sie ihr den kostbaren Pokal reichte — als Beweis und Pfand meines Versprechens!« Bei diesen Worten schob sie den Becher unter das Rissen der Wöchnerin, wandte sich, und verließ mit ihrer Gesellschaft und ihren Geräthen das Zimmer, so wie sie es betreten hatte. Noch eine Weile nach ihrer Entfernung lag Frau Tutta ängstlich und staunend auf ihrem Lager, und beinahe hätte sie sich überreden wollen, sie hätte geschlafen, und es wäre Alles nur ein Traum gewesen; aber der Becher, welchen die Aynfrau zurückgelassen hatte, überzeugte sie von der Wirklichkeit des Geschehenen. Muthig und klug beschloß sie, Niemanden, außer ihrem Gemahl, etwas von diesem Vorfall zu sagen, und verbarg den goldnen Pokal sorgfältig vor jedem Blick.

Sobald nach den Feierlichkeiten der Taufe und dem prächtigen Gastmahl Herr Dtochar in's Zimmer seiner Gemahlin trat, sandte sie ihre Leute fort, entdeckte ihm nun unter vier Augen den Vorfall, und zeigte ihm den Becher. Mit Grauen hörte er den Bericht. Die Erinnerung an ein ähnliches Ereigniß, das er mit unerhörter Grausamkeit bezweifelt und gerächt hatte, erschütterte sein Innerstes, und sein Gewissen sagte ihm, daß er durch seine Stancesart gar wohl das Schicksal seiner Ahnen verdient habe. Jene goldene Schale mit den bunten Edelsteinen, die längst die Fluthen des Böbers bedeckten, fiel ihm ein, und er vermochte es nicht, Tutta's Bericht ganz anzuhören.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die siebente Gewerbe-Ausstellung.

(Zweiter Artikel.)

Während auf einigen früheren Gewerbeausstellungen das Schuhmachergewerbe nur durch den Schuhmachermeister Herrn Ponce Penoyen repräsentirt wurde, so haben sich diesmal zu den schönen und eleganten Arbeiten dieses anerkannt tüchtigen Meisters auch die Herren Walfemann (Nikolaistr. 56) und Herr Eggers (Neuschest. 53) gestellt. Der Tuchmachermeister Eschepe (Seminarergasse 3) stellt gemustertes, auf der Jacquard-Maschine gefertigtes Damentuch zur Schau, ihm reihte sich an E. Kobelke in Bunzlau mit 2 Stück Köpertuch. L. Nagelschmidt (Kosmarkt 14) mit Wachstuchen, von denen sich ein breiter und 13 Ellen langer Fußteppich von Wachsteinwand auszeichnet, und E. A. Stolle & Sohn in Goldberg, mit Lambour-Beschlägen, einem Probeblatt von Summleder und mehrere Rollen Band. Von gewebten Zeugen haben Hilbert & Andrejky in Langenbislau, E. H. Ackermann in Lauban, E. G. Rübischel in Neu-Gebhardsdorf bei Friedeberg, Friedr. Seidel in Parchwitz, die Leinwand-Handlung S. Lewy (Ring 4) eine Auswahl Proben geliefert, bezugleich der Damastweber C. W. Hübnert in Lauban mehrere Sorten brochirtes Zeug, und J. Pundorf in Schmiedeberg ein dastines Tafelentuch, mit sehr feiner Staubstickerie. Interessant sind ferner zwei Proben schlesischer Seide, welche Herr Organist Hilscher in Urfchau bei Rauden eingeschickt hat. Von den Herren Handschuhmachern haben Ludwig Kappe (Ring 81), Freig (Neumarkt 36), Jungmann (Schweidnitzerstr. 54), B. Schröter (Riemerselle 18) mannigfaltige Proben ihrer Kunstfertigkeit zur Schau gelegt; während die deutschen Handschuhmacher 3 Repräsentanten haben, zählen die französischen deren nur einen (Herrn Jungmann), obgleich sich außerdem in Bres-

lau die Fabriken von Sudhoff sen., Sudhoff jun. und Pollak befinden, die gleichfalls in ihrem Fache Tüchtiges liefern. Für warme Fußbekleidung hat außer den Genannten, da vortreffliche Beinkleider von amerikanischen und europäischem Diebkleider zu Schau liegen, noch der rühmlich bekannte Strumpffabrikant Herr Ernst Frommberger (Herrenstr. 15) gesorgt, der die Ausstellung mit wollenen und baumwollenen Strumpfsproben bereichert hat. An Bau- und Zimmermanns-Arbeiten finden sich vor: ein Modell zur Constellation einer Brückenlage für die zu Breg neu erbaute Oderbrücke, vom Baumeister Julius Wende. Die Vorrichtung, die Klappe für passende Schiffe aufzuziehen, befindet sich nur auf einer Seite, während auf der andern ein unter der Brücke hängendes Gewicht verhindert, daß die Klappe windflüchtig werde. Ferner vom Zimmermann Schneider (Männergasse 5) die Zeichnung eines Baggerschiffes, und verschiedene Zeichnungen von Säulen-Kapitälern altgriechischer Tempel, vom Regierungs-Conducteur Herr Wenzel (Neue Sandstr. 10); schließlich noch zwei Modelle von Schornsteinen, welche den Niederschlag des Rauches verhindern sollen, von Ungenannten. Die Vorrichtung des Einens scheint uns nicht neu, die des andern aber so complizirt, daß die praktische Ausführung schwierig sein dürfte. An größeren zur Ausstellung gesandten Stücken ist noch die Brückenwaage des Zeichners Herrn Schönfelder (kurze Gasse 6), und das ovale Faß des Wöttchergeßellen Julius Fackel in Neusalz zu erwähnen. — Wer Reit- und Jagdfreund ist, wird mit besonderem Interesse die zierlichen Sattler- und Riemerarbeiten betrachten, welche die Herren Sattlermeister E. Müller (Bischofstr. 10), Friedrich Kaufmann (Schmiedestr. 52), W. Prejirembel und Herr W. Schult, Louis Pracht (Dhlauerstr. 23), und Riemermeister Purfers (Oderstr. 13) geliefert haben. Letzterer hat zwei sehr sauber gearbeitete Pferdegeschirre zu Schau gestellt, Erstere bieten eine Auswahl nett gearbeiteter Sättel unter denen besonders der schöne Damen-Sattel von Prejirembel die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Wer zu einer geschmackvollen Jagdtasche eine sauber gearbeitete Doppelflinte mit Feuerschirm und Blumenamast-Läusen wünscht, dem bietet der Gewehrfabrikant Gustav Richter (Oderstr. 33) dazu Gelegenheit, der außer dieser noch zwei unverkäufliche Schießgewehre den Jagdfreunden zur Ansicht stellt, zu denen Dyles-Erben (Hinterschäuser 17) 16 verschiedene Schroot-Proben gestellt haben.

S. R.

Literarisches.

Andeutungen zu einer Gewerbe-Ordnung für den Preussischen Staat. Mitgetheilt von Treumund Welp. Ruffe bei Theodor Hennings, 1844.

Unter obigem Titel liefert der als Volkschriftsteller wohlbekannte Verfasser eine kleine Brochüre, die ihres trefflichen Inhalts willen die größtmögliche Verbreitung verdient. — Er sucht eine bessere Zeit für unseren theilweis durch den Mißbrauch der Gewerbefreiheit, theilweis durch andere Umstände gesunkenen Gewerbezustand. 1) in der öffentlichen, faktischen Anerkennung der staatsbürgerlichen Wichtigkeit der Gewerbe, 2) in einer zweckmäßigen Bildung der sich für das Gewerbe Bestimmenden, und 3) in einer auf einer fast 20jährigen Erfahrung abstrahirten, zweckmäßigen, rein praktischen Gewerbepolizei. — Die Eintheilung sämmtlicher Gewerbetreibender in 5 Genossenschaften, und deren weitere Eintheilung in engere Ausschüsse, Doppel-Comités, in das Collegium der Alten und in das Stadtverordneten-Collegium würde allerdings erst nach der Abschaffung aller bestehenden Zunft- und Mittel-Einrichtungen eintreten können, doch springt der Vortheil dieser Eintheilung dem Leser der Brochüre in die Augen. — Wenn bei dem zweiten Abschnitte »die zweckmäßige Bildung des für das Gewerbe sich Bestimmenden,« der Verfasser darüber klagt, daß nur in Berlin allein eine Bürgerchule bestände, die auch auf den Unterricht des Handwerkers und Künstlers berechnet sei, so scheint er die Breslauer große Realschule ganz übersehen zu haben; sehr Recht hat er, wenn er den gegenwärtigen Standpunkt des Wissens in unserer den Gewerben bestimmten Jugend für durchaus nicht zulänglich, und für den spätern ehrenhaften Stand eines Meisters seines Gewerbes nicht würdig findet. Aus dem

3. Theile: »Vorschläge zu einer Gewerbe-Polizei-Ordnung« heben wir als Probe für unsere Leser folgende treffliche Stellen heraus:

Der Lehrling, größtentheils zu häuslichen Arbeiten erniedrigt, lernt nur die einfachsten Handgriffe und wird nicht wegen seiner Kenntnisse, sondern wegen einer Reihe überstandener Lehrjahre freigesprochen. Allerdings würde es schwer halten, auf andere Bedingungen arme Kinder, welche die Eltern weder nähren noch kleiden können, als Lehrburschen anzubringen, und daß, sobald man ein Lehrgeld statt der häuslichen Dienste, allgem. einführen und den Lehrherrn nur Lehrer und nicht auch Herr seines Burschen sein lassen wollte, eine Menge ganz armer Kinder von der Erternung der Handwerke ausgeschlossen sein würden. Offenbar ist es aber doch auch, daß so lange diese häusliche Dienstbarkeit allgem. besteht, Knaben, welche eine sorgfältige Erziehung genossen haben, und an die milde Behandlung in einer anständigen Familie gewöhnt sind, nicht bei Handwerkern (einzelne Ausnahmen, die achtungswerthe Handwerks-Lehrer machen, können hier nicht in Anschlag kommen) in die Lehre gegeben werden können, und dennoch ist eher keine wesentliche Verbesserung der Handwerker zu erwarten, als bis die gebildeten Stände es nicht mehr verschmähen ihre Söhne dafür zu bestimmen. So lange noch immer einerseits Alles, was Vermögen und Bildung erworben hat, sich aus dem Handwerksstände drängt, und andererseits Niemand aus den höheren Ständen Vermögen und Bildung dahin zurückbringt, so lange werden die Handwerker sich niemals über ihre jetzige Armseligkeit und Erniedrigung erheben können. So wie man jetzt verfährt, kommen die Burschen in die Lehre, wo sie immer noch einiger Uebung und Wiederholung bedürfen, wenn sie den Schulunterricht nicht vergessen sollen. Wer Lehrburschen zu brochtigen Gelegenheiten hat, wird sich leicht überzeugen, daß sie gemeinhin nur desto schlechter schreiben und rechnen, je länger sie in der Lehre waren. Die Gesellen wissen in der Regel von Reiden noch weniger, und man sieht oft genug, daß diejenigen, welche sich zur Erlangung des Meisterechts anschicken, noch wieder genöthigt sind, in ihren Freistunden von Neuem schreiben und rechnen zu lernen. Es kann aber auch nicht anders sein, wenn man erwägt, daß Lehrburschen und Gesellen in ihren langen Dienstjahren selten Gelegenheit haben, eine Feder anzusetzen. Man kann dem Zeitalter nicht vorwerfen, daß es dieses Bedürfnis nicht fühle; daher die so häufig entstandenen Sonntageschulen für Handwerker. Ohne die gute Absicht und den offenbaren Nutzen, welchen diese Institute stiften, verkennen zu wollen, muß man doch gestehen, daß sie schwerlich hinreichen können, dem Uebel abzuhelfen. Fast immer sind nur in großen Städten Fonds und guter Wille zu solchen Anstalten auszumitteln.

(Fortsetzung folgt.)

Betrachtungen im Ehejoch.

Bin ich nicht ein Narr gewesen, daß ich mich je in ein Frauenzimmerchen, in eins jener wankelmüthigsten Geschöpfchen, welche die Sonne bescheint, verplempert habe? — Wo ist das Paradies, das ich mir einst von meinem Ehestande träumte? — wo sind alles die Tugenden, die trefflichen Eigenschaften für's häusliche Leben, welche ich damals an dem Gegenstande der unsinnigsten aller Leidenschaften, wovon je mein Lämpchen besserer Einsichten verdunkelt worden ist, erblickte und anbetete? — Wahrscheinlich existirte das herrliche irdische, oder meinetwegen auch himmlische, Musterbild einzig und allein in meiner Einbildung, nie und nimmer außer mir! — O ich — na, es ist nun einmal nicht anders; was helfen mir am Ende alle Ehrentitel, womit ich meine eigene Nothheit behänge! — Da hab ich nun so eine Quintessenz aller Kümmernisse dieses Lebens am Hals — habe es selbst gewünscht, bin selbst danach gelaufen wie ein Unsinziger. — o, es ist ein Spaß zum Haarauskaufen! — Das lebt einen Tag aus, Tag ein zur Qual, denkt nur auf seinen Fuß, auf Eroberungen und Liebeleien, und läßt die Wirthschaft, die Kinder im Schmutze unkommen; zu Hause, vor den Augen des Mannes, ist es selbst ein Bild der ekelhaftesten Unreinlichkeit, zu faul, etwas zu schaffen, zu lässig, um auf Ordnung zu halten. — Gedenk ich vollends des geträumten Bart- und Ehrgefühls — o dann — — Doch was grüble ich,

was häme ich mich? Die Welt ist nun einmal ein Narrenhaus, und ich habe das Vergnügen, nicht der kleinste Thor darin zu sein! Dixi!

Die bestrafte Mißgunst.

Drei Reisegefährten fanden unvermuthet einen Schatz und theilten ihn unter einander; so setzten sie ihren Weg fort, und ihr Augenmerk war jetzt nur darauf gerichtet, welchen Gebrauch sie von ihren Reichthümern machen könnten. — Die Lebensmittel hatten sie verzehrt, und der jüngste ihrer Kameraden ging in die Stadt um frische Lebensmittel zu kaufen. Unterwegs sagte er zu sich:

»ich bin reich, aber ich würde reicher sein, wenn ich den Schatz allein gefunden hätte. — Meine Kameraden haben mir meinen Reichthum genommen, könnte ich ihn nicht wieder bekommen? Dieß wäre doch wohl ein Leichtes, ich brauche ja nur die Lebensmittel zu vergiften, die ich kaufe; wenn ich zurückkehre, so sage ich, ich habe bereits in der Stadt zu Mittag gespeiset, und während meine Kameraden von den Lebensmitteln unbesorgt essen, so sterben sie von der Vergiftung.«

Bevor nun die andern beiden Reisenden die Lebensmittel erhalten hatten, sprachen diese untereinander:

»wir sind den Schatz mit dem jungen Menschen zu theilen verpflichtet gewesen, durch seinen Rathheil würden wir viel reicher sein, und zur Ausführung dieser Absicht wollen wir ihn nach seiner Rückkehr erdolchen!«

Als nun der junge Mensch mit den vergifteten Lebensmitteln zurückgekommen war, ermordeten ihn seine Gefährten, und indem sie von den Lebensmitteln aßen, starben sie ebenfalls, und der Schatz gehörte Niemandem!

S.

Vielerlei auf einmal.

Die Zeitungen vom 13. d. M. bringen eine Annonce, laut deren Matthiasstraße Nr. 81 zu haben sind:

- 1) Warme Bannendäder à 3½ Sgr.
- 2) Frische Ziegenmilch.
- 3) Eine Birge.
- 4) Ein zweijähriger Bod.
- 5) Einige Sag. Billardbälle.
- 6) 66 Stück Fenster.

Lokales.

*. Auf hies. Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 880 Schffl. Weizen, 1146 Schffl. Roggen, 595 Schffl. Gerste und 562 Schffl. Hafer.

*. Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Eisen, 4 Schiffe mit Roggen, 5 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Butter, 27 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Heu, 1 Schiff mit Bohlen, 206 Gänge Bauholz.

*. (Oberschlesische Eisenbahn.) In der Woche vom 9. bis 15. Juni sind auf der obereschl. Eisenbahn 5668 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3105 Rthlr.

*. (Freiburger Eisenbahn.) Auf der Freib. Eisenbahn wurden in der Woche vom 9. bis 15. Juni (excl. des Militärs) 5249 Personen befördert. Die Einnahme war 3341 Rthlr. 12 Sgr. 4 Pf.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 1. bis 14. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet: 57 Personen (26 männl., 31 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 1; unter einem Jahre 16; von 1—5 Jahren 8; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 5; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 3; von 50—60 Jahren 4; von 60—70 Jahren 5; von 70—80 Jahren 3; von 80—90 Jahren 3; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

- In dem allgemeinen Krankenhospital... 9.
- In dem Hospital der Hebammen... 1.
- In dem Hospital der Barmherz. Brüder... 3.
- In der Gefangen-Kranken-Anstalt... 0.
- Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe... 2.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Mai.				
30.	d. Controllieur Giersberg Fr. ...	ev.	Entbindungslg.	26 9
	1 unehl. T.		Todtgeboren.	
Juni				
4.	1 unehl. T.		Lebensschwäche.	
6.	d. Fleischer Mewes T.		Todtgeboren.	
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe.	2½
	1 unehl. T.	ev.	Bräune.	9
	1 unehl. S.	ev.	Unterleibsersev.	11
7.	d. Schlosser R. Helling Fr.	ev.	Zehrsieber.	62
	Tagarb. J. Knie.	kath.	Alterschwäche.	67
	d. Kaufmann S. Sachs S.	jüd.	Krämpfe.	1
	Schuhmacherwttw. M. Klose.	kath.	Lungenschwbf.	69
	d. Buchhalter J. Kricke T.	ev.	Nervenschlag.	2½
8.	1 unehl. S.	kath.	Schlag.	3
	Tagarb. G. Koch.	ev.	Lungenschwbf.	33
	Rutscher F. Breuer.	ev.	Schwindfucht.	48
	Schaffner J. Parisch.	kath.	Lungenentzünd.	54
	1 unehl. T.	kath.	Gehirnlähmung.	5½
	d. Maurerges. S. Schinert S.	kath.	Auszebrung.	1½
	Dienstmädchen J. Hobaus.	kath.	Zehrsieber.	27
	Soldatenwttw. C. Ostermann.	ev.	Alterschwäche.	81

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Juni				
9.	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	2½
	1 unehl. S.	kath.	Gehirnentzünd.	3½
	Tagarb. wttw. B. Dswald.	ev.	Abzebrung.	54
	Musiklehrer S. Hunger.	ev.	Lungenschwbf.	37
	Müllerges. G. Adler.	ev.	Lungenschwbf.	25
	d. Polzeibdiener M. Kunze T.	ev.	Schwindfucht.	26
10.	d. Holzbofinspektor B. Zeichmann.	ev.	Schlagfluf.	55
	Tagarb. J. Schmidt.	kath.	Zehrsieber.	49
	d. Former H. Keller S.	ev.	Gehirnentz.	1
11.	1 unehl. S.	ev.	Abzebrung.	12
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	11
	d. Feilenhauerges. R. Fabian S.	ev.	Auszebrung.	4
	d. Tagarb. W. Dder Fr.	kath.	Zehrsieber.	38
	d. Schneiderges. A. Mandel T.	kath.	Gehirnentzünd.	110
	d. Vogelhdtr. A. Sauer S.	ev.	Auszebrung.	2
	d. Kürschner Ch. Battist Fr.	ev.	Alterschwäche.	82
	Müllerwttw. A. Volkert.	kath.	Alterschwäche.	68
	d. Kaufmann R. Aufrecht Fr.	jüd.	Kindbettfieber.	22
	d. Bohndiener S. Schubert F.	ev.	Lungenlähmung.	74
	Müller S. Goldstück.	jüd.	Lungenlähmung.	74
	d. Lehrer S. Bürgel T.	ev.	Lungenschwbf.	16
	Tagarb. A. Piesch.	kath.	Lungenschwbf.	50
	Schneider S. Hildebrand.	ev.	Nervenschlag.	68
12.	d. Tagarb. W. Scholz S.	ev.	Krämpfe.	2
	Dienstjunge S. Hentschel.	ev.	Zehrsieber.	16
	Tagarb. J. Krause.	kath.	Lungenschwbf.	53
	Trompeterwttw. G. Baran.	kath.	Alterschwäche.	83
	d. Schuhmacher Ch. Swobaba Fr.	ev.	Zehrsieber.	45
	d. Nagelschmiedges. A. Berke S.	ev.	Brustwasserf.	6
	d. Schlosser W. Ladendorff Fr.	ev.	Brusthautentz.	31
13.	d. Tagarb. A. Haag T.	kath.	Auszebrung.	7
	Brauerwttw. J. Berte.	kath.	Brustwasserf.	75
	d. Federviehhdtr. E. Pudler T.	ev.	Bräune.	3
	Rätherin L. Neugebauer.	kath.	Schwindfucht.	31
14.	Kaufmann S. Pflüge.	ev.	Lungenschwbf.	33
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	6
	d. Tagarb. C. Handlos T.	kath.	Krämpfe.	3

Theater-Repertoire.

Dienstag den 18. Juni: „Die Kronidanten.“ Komische Oper in drei Akten von Seribe. Musik von Auber. Theophila, Dem. Leopoldina Tuzcek, als fünfte Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heringe
in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für 6 Pfennige

B. Diebich,
Pummerei Nr. 49.

Die Herren Bendler

und Kleinholzhändler

finden in der Salzstraße Nr. 3 und Nr. 3b, über die 2. Dberthorbrücke, gleich links, ganz trockenes, großschichtiges, gesundes Kiefern- und Birkenleibholz 1. Klasse zu bedeutend herabgesetzten sehr niedrigen Preisen, weil bis zum 24. d. M. der Eine dieser Holzpläge wegen Uferbau geräumt werden muß.

Eine eiserne Geldkaffe,

höchstens 2 Kubikfuß groß, zu ohngesähr 5000 Rth'r. Silbergeld, wird zu kaufen gesucht von

Hübner & Sohn,
Ring Nr. 40.

Särge aller Arten

empfehle zu den billigsten Preisen das Sarg-Magazin Watergasse Nr. 27, den großen Fleischbänken gegenüber.

H. Ohagen und C. Wsmuffen
in Breslau.

Eine Stube ist kleine Grofchengasse Nr. 23 eine Treppe vorn heraus zu vermieten und zum 3. Juli d. J. zu beziehen. Nähere Auskunft giebt der Friejeur **Elinger** daselbst.

Ein gesitteter Knabe findet als Schuhmacher-Lehrling baldigst Aufnahme. Näheres Ring Nr. 59, im Verkaufskeller.

Zu verkaufen:

acht grüngemalte Rouleaux, 1½ Jahr erst im Gebrauch, beagl. eine polirte, einige 40 Ellen lange erlene Lambris, Schmiedebrücke Nr. 16, in Stadt Warschau.

Mädchen, im Weisnähnen gelibt, finden Beschäftigung **Schubbrücke Nr. 33.**

Keine Biegenmilch ist fortwährend zu haben **Reuschestraße Nr. 50 par terre.**

Ein in Rechnen und Schreiben geübter junger Mensch von 15 bis 16 Jahren sucht einen Dienst als Laufbursche oder Bediente. Zu erfragen **Kirchgasse Nr. 6, bei Herrn Lange.**

Eine Stellmacherwerkstatt nebst Wohnung, sowie auch 2 andere Wohnungen, sind auf der Lauenzienstraße Nr. 6 zu vermieten. Das Nähere vor dem Schweidnicker Thore Nr. 6 beim Schmiedemeister zu erfragen.

Nachgeahmte Lichtbilder:

Blumen-Bouquets

das Stück zu 2½, 3 und 5 Sgr. werden verfertigt bei Formenstecher **Robert Gerlich**, Kleine Grofchengasse Nr. 8, eine Stiege.

Heberfähre.

Einem verehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich vom 13. d. M. an die Heberfähre zwischen Dswig und Popelwig übernommen habe, und dieselbe zu jeder Tageszeit von früh Morgens bis spät Abends benugt werden kann.

Stahr,
Schiffer in Dswig.

Ein gesittetes Frauenzimmer kann Wohnung finden bei einer einzelnen Frau. Zu erfragen **Mühlgasse Nr. 10, par terre links.**

Eine Bürgerstwitwe

von unbescholtenem Rufe sucht sobald als möglich in der Stadt, oder auch, da sie die Landwirtschaft versteht, auf dem Lande als Wirthschafterin ein Unterkommen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Mädchen,

welche das Weisnähnen gründlich erlernen wollen, werden unentgeltlich auf eine bestimmte Lehrzeit angenommen von **Nanny Wüttig**, **Nikolaistraße Nr. 70.**

Reiß-Hüte

und Schweizerhüte werden zu sehr billigem Preise verkauft

Ring Nr. 19.

Großer Ausverkauf.

Mein bis jetzt noch vollständig assortirtes Lager, bestehend in niederländischen und schlesischen Tüchen, Buckskins, Clastiques, Cachemir-Beyre, Sommerred- und Hosen-zeugen, englische und französische Westenstoffe, sowie dergleichen schwarze und grüne Sammete, Futter, Serge und Faffete, seidene Shawls und Tücher, ostindische Taschentücher, Wiener Hofenträger, Burnusse und Paltois verkaufe ich, um bis Ende dieses Sommers ganz damit zu räumen, unter dem Kostenpreise. Ich mache die Herren Schneidermeister und Kleiderhändler am hiesigen Ort besonders darauf aufmerksam und werde mich bei Abnahme größerer Parteen in Betreff der Zahlung schon mit denselben verständigen.

L. F. Podjorsky, Schubbrücke Nr. 27 in Breslau.